

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 64 (1955)
Heft: 2

Anhang: Worte von Marc Aurel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Medizin ist die Schwesternarbeit fast überall zu einer Erwerbsarbeit geworden, der nur gewachsen ist, wer seine ganzen Kräfte auf die Verstandestätigkeit konzentriert. Gefühlsregungen und menschliche Anteilnahme kommen in einem modernen Spitalbetrieb zu kurz. Das sei kein Werturteil und niemals eine Kritik. Wir erwähnen es aber, um darzutun, dass wir für die Pflege von Krankheiten, die der modernen Spitaleinrichtungen nicht unbedingt bedürfen, nicht ein modernes Spital wählen möchten. *Die häusliche Krankenpflege ist vor allem in menschlicher Hinsicht für den Betagten und Chronischkranken nicht zu übertreffen. Jede Familie, die es sich örtlich und zeitlich leisten kann, sollte ihre Alterskranken im eigenen Kreise behalten. Das möchte ich all jenen zurufen, die die Maschinerie des modernen Spitals als Allheilmittel betrachten.*

Sie aber, die Sie sich künftig noch mehr den Alten und Chronischkranken widmen wollen, möchte ich bitten, ob all dem Wissen, das Ihnen dieser Kurs vermittelt, nicht auch den leidenden Menschen zu vergessen. Lassen Sie in Ihren Gesprächen mit den Kranken das Leiden, die Schmerzen, die Beschwerden, die Medikamente und andere Heilmittel beiseite. Sprechen Sie bitte auch nicht vom Sterben und Jenseits. Ueberlassen Sie dies den Seelsorgern, befassen Sie sich mit dem Diesseits, bringen Sie Neuigkeiten und Abwechslung ins Leben der Alten, nicht Neues, das Sie interessiert, sondern Neues, das Beziehung zum Alten hat. Suchen Sie in allem und jedem die häusliche Pflege nachzuahmen. Wenn Sie diesem häuslichen, diesem natürlichen und dem Patienten gewohnten Leben nacheifern, dann wird Ihre grosse Hilfsbereitschaft stets Freude bereiten und glückhaft sein.

WORTE VON MARC AUREL

Wir entnehmen die nachfolgenden Fragmente dem im Rascher Verlag Zürich in der Bücherreihe «Das Erbe der Antike» herausgekommenen Bändchen «Selbstbetrachtungen» des Stoikers Marc Aurel, übersetzt und herausgegeben von Roland Nitsche.

Die Redaktion.

Du bist Bürger in diesem grossen Staate gewesen. Was flicht dich an, ob fünf Jahre oder hundert? Denn es ist uns ein gleiches Gesetz gegeben, und was macht es aus, ob dich aus diesem Staate ein Tyrann, ein ungerechter Richter oder die Allnatur ausweist, die dich doch in ihn eingebürgert hat? Es ist, als wollte ein Schauspieler, wenn ihn der Praetor, der ihn aufgenommen hat, entlässt, sagen: «Aber ich habe doch noch nicht fünf Akte gespielt, sondern erst drei.» Im Leben sind drei Akte das ganze Drama, denn wann es zu Ende ist, bestimmt Er, der dich ins Dasein hat treten lassen, wie Er jetzt dein Ende beschliesst. Du hast zu beiden nichts getan, darum scheide milden Sinnes, denn auch Er, der dich scheiden heisst, ist die Milde.

*

Bedenke, dass du bald nicht und nirgendwo sein wirst. Das ist auch das Schicksal dessen, was du jetzt siehst, und derer, die jetzt leben. Denn es liegt in der Natur aller Dinge, sich zu wandeln, zu verändern und aufzulösen, auf dass andere Dinge nach ihnen werden.

*

Habe ich etwas Gemeinnütziges getan? Dann habe ich auch mir geholfen. Das musst du immer bedenken und nie davon lassen.

Denke daran, wie unser Leib und unsere Seele im Augenblick des Todes sein sollen, denke an die Kürze des Lebens, die Unendlichkeit der Zeit, die vor uns und hinter uns ist, und die Schwäche jeder Körperlichkeit.

*

Pflege deine Fähigkeit, dir Meinungen zu bilden, hängt doch von ihr alles ab, damit deine Vernunft nie mehr einer Meinung sei, die im Widerspruch mit der Allnatur und der Bestimmung des Menschen steht. Diese verlangt, dass das Urteil besonnen sei, das Gefühl die Einheit aller Menschen fühle und sich der Wille in Gott ergebe.

*

Du sollst an das Wesen der Dinge denken, deren kleiner Teil du bist, an das Ganze der Zeit, von dem dir nur eine allerkürzeste Frist zugeteilt ist, und an das Ziel der Welt; welche Kleinigkeit ist da dein Leben!

*

Dies war das Gebet der Athener: «Regne, regne, lieber Zeus, auf die Felder und die Wiesen der Athener.» Entweder muss man überhaupt nicht beten oder so: ich Schlichtheit und Freimut.